

Good Bye, Poppa Lou

Zum Tode von **Lou Donaldson**

Ladies and Gentlemen, as you know we have something special down here at Birdland this evening, a recording for Blue Note records!“ Nicht nur Jazzfreaks kennen diese Ansage von Pee Wee Marquette aus dem New Yorker Jazzclub Birdland. Als Sample leitet sie den 1992er Dancefloor-Hit „Cantaloup (Flip Fantasia)“ ein, die Hip-Hop-Version der britischen Gruppe Us3 von Herbie Hancocks Klassiker „Cantaloupe Island“. Das Original-Announcement stammt von Art Blakeys Live-Album „A Night at Birdland, Vol. 1“ von 1954, wo der Zeremonienmeister mit der krächzenden Stimme auch Blakeys Bandmitglieder vorstellt: „... die neue Sensation an der Trompete, Clifford Brown, Horace Silver am Klavier, Lou Donaldson am Altsaxofon, Curly Russell am Bass.“ Mit Lou Donaldson ist jetzt, siebzig Jahre danach, auch der Letzte von ihnen verstorben.

Es waren wegweisende Aufnahmen, gelten sie doch als die Wiege des Hard Bop. Blakey gründete wenig später die Jazz Messengers, Silver sein Quintett, Brown tat sich mit dem Drummer Max Roach zusammen – lauter stilbildende Formationen. Donaldson seinerseits wurde bald zu einem der populärsten Acts bei Blue Note. Am 1. November 1926 in Badin, North Carolina geboren, kam er nach Politik-

und Musikstudium 1952 in New York an, stieg gleich in die Bebop-Szene ein, jamnte mit Innovatoren wie Charlie Parker, Dizzy Gillespie, Milt Jackson und machte mit dem in seiner Bedeutung noch keineswegs anerkannten Thelonious Monk, als Co-Leader auch mit Clifford Brown sowie unter eigener Regie erste Studioaufnahmen. Beim Gig im Birdland hatte er einige solistische Features, die seine Bebop-Phrasierung gepaart mit einer tiefen Verankerung im Blues zeigen. Zwei Pole, die Donaldsons Personalstil zeit seiner gesamten Karriere bestimmen sollten, war der Altsaxofonist außer von Charlie Parker doch gerade auch von R&B-Altisten wie Louis Jordan oder Earl Bostic geprägt, was ihn bald in Richtung Soul und Funk führte. Und zu größerem Publikum.

„Swing and Soul“ (1957), „Blues Walk“ (1958), solche Titel deuteten den Weg bereits an. Als Sideman bei Jimmy Smith in den späten Fünfzigern lernte Donaldson den fetten Sound und den Groove-Faktor der Hammondorgel schätzen und verlegte sich ab 1961 auf die Arbeit mit Organisten (John Patton, später Lonnie Smith) plus Gitarristen (etwa Grant Green, George Benson). Von dieser typisch souljazzigen Instrumentierung wich er ab, als er 1967 nach einem längeren „Seitensprung“

zu Blue Note zurückkehrte. Da legte er mit „Lush Life“ ein nahezu orchestrales Balladenalbum vor (u.a. mit Wayne Shorter, Freddie Hubbard, McCoy Tyner, Ron Carter), das erst Jahre später veröffentlicht wurde, da es nicht ins damalige Blue-Note-Portfolio passte.

Also setzte Donaldson jetzt ganz auf Soul und Funk, landete mit „Alligator Bogaloo“, „Midnight Creeper“, einer Coverversion von James Browns „Say It Loud (I’m Black and I’m Proud)“ oder dem programmatisch betitelten „Everything I Play Is Funky“ veritable Chart- und Dancefloor-Hits, die seit den 90er Jahren im Zeichen des Hip-Hop eifrig gesampelt wurden. Donaldson war jetzt das funkige Aushängeschild bei Blue Note. Als das Label nach Verkauf und mehrjähriger Pause 1985 reaktiviert wurde, war er beim Relaunch-Fest „A Night with Blue Note“ selbstredend mit dabei, ebenso bei der Gala zum 75. Gründungsjahr im Mai 2014. Da feixte er von der Bühne: „Ich bin jetzt 87. Der Herr will mich nicht, und der Teufel holt mich nicht.“ Wer auch immer sich seiner jetzt angenommen hat – am 9. November 2024 verstarb „Poppa Lou“, wie er genannt wurde, in Daytona Beach, Florida. Acht Tage nach seinem 98. Geburtstag.

Berthold Klostermann



Foto: Marek Lazarski